

Der Wald in der Waschmaschine

Die Bilder von Tessa Wolkersdorfer geben Rätsel auf – Ausstellung „Waldesruh“ in der Galerie Kunst2 in Heidelberg-Neuenheim

Von Julia Behrens

Wenn Eichhörnchen unter altmodischen Haartrocknern hocken oder Hirsche im Licht einer Lampe baden, dann träumt man nicht, sondern ist mitten drin: in der Einzelausstellung „Waldesruh“ von Tessa Wolkersdorfer, die zur Zeit in der Galerie Kunst2 in Neuenheim zu sehen ist.

Trotz der oft surreal wirkenden Mischung von Alltagsobjekten und Natur, in der bevorzugt Wild, Wald und Waschmaschinen als Sujets eine Rolle spielen, ist die Malerei der jungen Nürnberger Künstlerin (geb. 1982) alles andere als willkürlich. In einer faszinierend lockeren Dialektik verbinden sich Gegenständlichkeit und Abstraktion, Räumlichkeit und diffuse Farbflächen zu einer erstaunlich dichten Komposition. Und ziehen den Betrachter durch eine „Realität“, die keine ist, in ihren Bann.

Brian O'Doherty schrieb in seiner legendären Aufsatzreihe „Inside the White Cube“ (In der weißen Zelle) von 1976 über die Moderne: „Die Ästhetik des Diskontinuierlichen manifestiert sich in veränderten Raum-Zeit-Verhältnissen: die Autonomie der Teile, der Aufstand der Objekte und die Leerstellen werden zu

produktiven Kräften in allen Künsten.“ Zwar zielte diese Feststellung damals auf den analytischen Kubismus ab, doch ist sie auch im Hinblick auf die zeitgenössische, figurative Malerei verblüffend aktuell.

Tessa Wolkersdorfer, die Meister-schülerin bei Peter Angermann an der Kunstakademie Nürnberg war, entwirft eine Gleichzeitigkeit unterschiedlichster Raumverhältnisse, indem sie nicht nur suggerierte Tiefe mit abstrakten Farbschichten oder gemalten Gegenständen überblendet, sondern die angedeutete Architektur oder Landschaft – durch einfaches oder mehrmaliges Drehen der Leinwand – auch manchmal auf die Seite oder auf den Kopf stellt.

Das Auge hat unglaublich viel zu tun, diese malerisch und formell vollzogene „Autonomie der Teile“ im Bild zu entziffern. Auch der surreal lancierte „Aufstand der Objekte“, die hier als Motive mal ganz dingfest in Erscheinung treten, verführt dazu, sich immer weiter in die Darstellung zu vertiefen. Der Einsatz von Licht, das in den Interieurs aus altmodischen Lampen tropft, aus dem hellen Hintergrund des Waldes hervor-



Tessa Wolkersdorfer: Geweiwelt 2 von 2011, Tusche u. Acryl auf Leinwand. Foto: Galerie.

leuchtet oder verwirrende Schattenmodulationen produziert, verstärkt diesen Sog ins Bild zusätzlich.

Es ist die Farbigkeit der Arbeiten, die die werkimmanenten Brüche, die „Leerstellen“, in ein übergeordnetes Bildsystem überführt. Zwar trägt Tessa Wolkersdorfers vielschichtiger Farbauftrag, für den die Künstlerin jeweils Tusche und Acryl verwendet, zu dem intendierten Wettstreit zwischen reiner Malerei und „Abbildung“ bei, andererseits aber verklammern stark gebrochene Grün- und Brauntöne oder auch Nuancen von Orange oder Rosa alle noch so unterschiedlichen Elemente miteinander. Dadurch besitzen diese Werke, die mit so wunderbaren Titeln wie „Lichtmilch“, „Schokoladenbad“ oder „Waldwäsche“ ironisch unterlegt sind, bestechend viel Substanz.

① Info: Tessa Wolkersdorfer in der Galerie Kunst2, Lutherstraße 37, in Heidelberg-Neuenheim, bis 20. März. Di-Do 11-15, Fr 11-18, Sa 11-15 Uhr.